

ward. Als bald er dar kommen war, wiewohl er noch keine Predigt getan hatte, ward der Teufel zornig mit seinen Gliedmaßen, und insonderheit erregt er Augustinum Torneborch, Prior des schwarzen Klosters, die man nennet Jacobiter\* oder Prediger, welcher von Stund an lief zu seinem Mitgesellen M. Johann Sicken, des Offizials von Hamburg Vicarien oder Commissarien, und hielt Rat, es zu tun stünde, damit ihr Reich nicht unterginge.

Endlich beschloffen sie, daß sie vor allen Dingen verkommen\* müßten, daß er nicht prediget. Denn wo er würde predigen, daß ihn der gemeine Mann hörte, so würd ihre Schalkheit an Tag kommen, und würden darnach nichts ausrichten können. Denn sie wußten wohl, wie es zu Bremen zugegangen war. Auf diesen Beschluß macht sich der Prior Predigerordens des Morgens früh auf, denn er vor großer Sorge die Nacht nicht viel schlief, und kam gen der Heide auf Sonnabend vor dem andern Sonntag des Advents, für die acht und vierzig Regenten\* des ganzen Lands, und beklagt sich höchlich und zeigt an, wie der Münch von Bremen kommen wäre, das ganze Land Dietmar zu verkehren, wie er den von Bremen geton hätt. Hatte auch zu Hülfe M. Günter, des Landes gemeinen Kanzler, und Peter Nannen, beide große Feinde des Wort Gottes. Diese zween hülfsen dem Prior mit allem Fleiß, und hielten den andern sechs und vierzig Ungelehrten, Einfältigen für, wie ein groß Lob in ganzem Niederland und wie großen Dank sie insonderheit bei dem Bischof von Bremen verdienen würden, wo sie diesen keyerischen Münch zum Tod bringen würden. Do sie das hörten, die armen ungelehrten Leut, schrieben sie bald und beschloffen, ihn zu töten, den sie doch nicht gesehen, viel weniger gehöret noch überwunden hatten.

Endlich bracht der Prior einen Brief oder Gebot auf an den Pfarrherren, von den acht und vierzig Regenten, den Münch zu verjagen, ehe er prediget, bei der höchsten Straf nach Gewohnheit des Landes. Als bald mit Eilen zog der Prior mit dem Gebot gen Meldorf und überantwortet das dem frommen Pfarrherrn in der Nacht. Denn er verhofft, er wollt verhindern, daß der Henricus nicht predigete; denn er wußte wohl, was ihm daran gelegen war. Als der Pfarrherr diesen Brief oder Gebot las, verwunderte es ihn sehr solchs Gebots, nach dem es ungewöhnlich war, daß sich die acht und vierzig Regenten mit den Kirchen bekümmerten, so doch das Regiment nach alter Gewohnheit des Landes der ganzen eingepfarrten Gemeinde zugehöret. Denn es, von ein ganzen Lande beschloffen, in langen Gebrauch gewesen ist, daß eine jegliche Pfarrkirche nach ihrem guten Willen einen Pfarrherrn oder Prediger setzen und entsetzen Gewalt hab.

Diesen Brief gab der Pfarrherr Henrico zu erkennen und zeigt ihm daneben was des Lands Gebrauch und Gewohnheit wäre. Darauf Henricus antwortet nach dem er von einer ganzen Pfarr das Wort Gottes zu predigen berufen wäre wollt er derselbigen Berufung nachkommen, so lang es der ganzen Gemein wohl gefiel. Denn man müßte mehr dem Wort Gottes gehorchen denn den Menschen. Wollt ihn Gott haben, daß er in Dietmar sterben sollt, der Himmel wäre da also nahe als anderswo; er müßte doch umb des Worts Gottes ein mal sein Blut vergießen.

Mit solchem Mut trat er auf des Sonntags darnach und prediget die ersten Predigt, von dem Spruch Pauli Röm. 1, (9): „Testis est mihi Deus etc.“\* und von dem Evangelio des selbigen Tags.\* Als bald die Predigt aus war, ward die ganz Gemeinde der Pfarre zusammen gefordert und daselbs von dem vorigen Prior ein Brief überantwortet von den acht und vierzig Regenten des Landes, daß sie bei Strafe tausend rheinischer Guld den Münch nicht predigen sollten